

Josef von Hammer in Iași 1806–1807

von HARALD HEPPNER

Josef von Hammer¹ ist durch seine orientalistischen Erfolge und durch seine Rolle bei der Gründung der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu Wien in die Geschichte und Literatur eingegangen. Diese Verdienste haben seine berufliche Vergangenheit in den Schatten gestellt, denn nicht von Anfang an stand dem gebürtigen Steiermärker das Lebensziel eines Gelehrten vor Augen; vielmehr hatte er zunächst den diplomatischen Beruf erlernt und auch ausgeübt.² Die Absicht, in diesem Beruf eine Karriere zu machen, wurde aber durch eine Reihe von Verkettungen im Bereich seiner Umwelt und durch seine persönliche Eigenart vereitelt. Infolgedessen erhielt Hammer das Odium, im Staatsdienst nur geringe Brauchbarkeit aufzuweisen. Das daraus folgende berufliche Scheitern – auch am Hof zu Wien –, das Hammers Seele in nachhaltigster Weise prägte,³ führte dazu, daß er sich nach und nach immer mehr auf das Gebiet der Gelehrsamkeit zurückzog, wo es ihm schließlich auch gelang, innere Erfüllung zu finden.

Die Fäden für das Scheitern in der Diplomatie laufen in seinem Aufenthalt in der Moldau zusammen. Auch wenn der Werdegang Hammers bis zur späteren beruflichen Kaltstellung durchaus nicht nur von den Ergebnissen seiner Tätigkeit in Iași bestimmt wurde, stellt dieser Abschnitt seiner Laufbahn einen wichtigen Wendepunkt dar, denn er war das Ende des Außendienstes. Die Betrachtung über dieses diplomatische Wirken bereichert das Bild dieser an Facetten so reichen Persönlichkeit.⁴

¹ Da die Namensweiterung auf „-Purgstall“ erst 1835 erfolgte, ist im folgenden nur von „Hammer“ die Rede.

² Eine Auswahl der wichtigsten biographischen Angaben siehe H. Heppner, Hammer-Purgstall und die Orientfrage. In: Österreichische Osthefte, Jg. 21, Heft 2, Wien 1979, dort Anmerkung 2.

³ Die ganze Anlage seiner umfangreichen Erinnerungen deutet darauf hin, daß Hammer-Purgstall mit diesem Problem im Alter durch die Niederschrift seiner Memoiren fertig zu werden versuchte.

Die Erinnerungen sind auszugsweise, aber formal und inhaltlich unzufriedenstellend, durch R. Bachofen von Echt in den „Fontes rerum austriacarum“ (Serie II, Bd. 70) ediert worden (im weiteren abgekürzt mit HPE-BE). Daneben wurde die Originalfassung im Archiv Hainfeld herangezogen (im weiteren HPE-AH, mit Heft- und Seitennumerierung). Sofern dieselbe Stelle in der Auszugsausgabe Bachofens vorhanden ist, wird auf diese hingewiesen.

⁴ Als Quellen dazu dienen neben den obgenannten Erinnerungen mehrere Beilagen in der Edition Bachofens, vor allem aber die Konsularberichte Hammers aus Iași. Diese sind ediert in: Corespontenta diplomatica si rapoarte consulare austriace (1798–1812). Hrsg. I. I. Nistor. Cernăuți 1938 (= Documente privitoare la istoria Românilor al colecției Hurmuzaki XIX/2) (= im folgenden HUR XIX/2 bezeichnet).

Bevor er den Ruf nach Iași erhielt, hatte Hammer bereits rund sechs Jahre im Orient verbracht. Der Beorderung in die moldauische Hauptstadt gingen vier Jahre Dienst an der Internuntiat in der Eigenschaft eines Legationssekretärs voran. Wichtiger als diese Tätigkeit in der Metropole des Osmanenreiches waren aber die ersten Jahre in der Levante (1800–1802), denn während dieser bekam der jugendliche Diplomat seine stärkste Prägung. Nicht allein, daß die ersten Eindrücke vom Sultansstaat die tiefsten Spuren im Wissen des späteren Orientalisten hinterließen – es war die außergewöhnliche Lage, der sich Hammer unvermutet gegenüber sah und die sein Verhalten nachhaltig beeinflusste.

Das plötzliche Eintreten des Levantereisenden in die kriegerische Auseinandersetzung um Ägypten und das Einbezogenwerden in die höchsten Kreise der Politik schufen die Voraussetzungen, daß der junge Außendienstbeamte ein verzerrtes Bild vom diplomatischen Beruf und seiner persönlichen Bedeutung dabei erhielt. Das wurde auch erst dadurch möglich, da sein Chef, der Internuntius, ihn als Beobachter der Szene einsetzte und ihn aus persönlichen Motiven weit über das amtliche Maß hinaus förderte.⁵ Hammer hatte sich während dieser Jahre offensichtlich rasch dran gewöhnt, dank seinem Auftreten und seinen Kenntnissen überall offene Türen vorzufinden, allseits weltoffene Gespräche und ein ziemlich unabhängiges, kaum von dienstlichen Richtlinien bestimmtes Leben führen zu können. Die erste Ernüchterung trat dann ein, nachdem er den britischen Seehelden Sir Sidney Smith mit privater Billigung seines Vorgesetzten nach England begleitet und in London daraufhin die kategorische Aufforderung erhalten hatte, nach Wien zurückzukehren.⁶ Obwohl Hammer den Vorwurf präsentiert bekam, seinen Auftrag entschieden überschritten zu haben, bot ihm der neue Außenminister Cobenzl erneut eine Anstellung in Konstantinopel an, die der Gefragte auch sofort annahm.

Die nächste einprägsame Erfahrung erwuchs aus der bald ziemlich reduzierten Zusammenarbeit mit seinem neuen Vorgesetzten Ignaz von Stürmer.⁷ Abgesehen davon, daß der Legationssekretär persönlich nur Antipathie dem neuen Internuntius entgegenbrachte,⁸ entstanden zwischen den beiden laufend Differenzen, weil sich Hammer nur schwer in den Alltagsbetrieb mit den vielen politischen Rücksichten einzuordnen vermochte. Die Meinungsverschiedenheiten entsprangen aber nicht nur dem Unwillen, die vorgegebenen Dienstverhältnisse vorbehaltlos zu akzeptieren, sondern auch dem Umstand, daß es in der Internuntiat über Routinearbeit hinaus nur wenig zu tun gab, weil Österreich in diesen Jahren des Kampfes zur Staatserhaltung im Orient eine Linie des Stillhaltens verfolgte. Als Ausgleich für die geringen amtlichen Obligatio-

⁵ Peter Philipp Herbert, Feiherr von Rathkeal (1735–1802), Internuntius von 1780 bis 1802. Er hatte eine Tochter, die mit dem englischen Gesandten in Konstantinopel, Spencer Smith, verheiratet war. Hammer befand sich in Obhut von dessen Bruder, dem Marineoffizier Sidney Smith, während seines Levanteaufenthaltes.

⁶ Hammer führte den schriftlichen Rückruf besonders darauf zurück: Sein Gönner Thugut trat ab, sein Chef Herbert starb (1802).

⁷ Ignaz von Stürmer (1752–1829), Internuntius 1802–1818.

⁸ HPE-AH, 48. Heft, S. 7 (vgl. HPE-BE, S. 129).

nen betrieb der Gesandtschaftsbeamte orientalistische Studien; das, was ihm offenbar fehlte, war die Möglichkeit, seinen Leistungswillen und sein Wissen einer ihm erfolversprechenden Aufgabe nutzbar zu machen. Deshalb suchte er nach tätigerer Verwendung.

Allerdings erfüllte den damals 32jährigen tiefe Bestürzung,⁹ als im Mai 1806, nachdem das Verhältnis zu Stürmer auf einem Tiefpunkt angelangt war, die Weisung Stadions in Konstantinopel eintraf, Hammer habe den Posten des „k. k. Agenten“¹⁰ in Iași zu übernehmen. Obwohl dieser Posten in den Donaufürstentümern vielfach als Durchgangsstadium für das Aufrücken in die Staatskanzlei fungierte,¹¹ galt ein Ruf in die Moldau oder Walachei nicht als Beförderung, sondern als „disgrace“. Ursachen für diese Ansicht waren die schlechte Bezahlung der Agenten, das ungesunde Klima, die Abgeschiedenheit von der „großen“ Welt und der Alltagsunbill mit den rumänischen Landesbehörden.¹² Nachdem der Steiermärker vergeblich versucht hatte, diese in seinen Augen abwertende Versetzung rückgängig zu machen, fuhr er schließlich resignierend aus der Hauptstadt des Osmanenreiches ab. Nach 14tägiger Reise entlang der Schwarzmeerküste bis Varna, sodann durch die Dobrudscha und über Galați (Galatz) erreichte er am 20. Juli 1806 sein Ziel.¹³

Mit der Ankunft in der moldauischen Hauptstadt begann abermals ein neuer Abschnitt für den Diplomaten: zum einen kam er just zu jenem Zeitpunkt dorthin, da der Balkan und insbesondere die Donaufürstentümer ins Blickfeld der großen Politik rückten,¹⁴ zum anderen konnte er als kaiserlicher Agent im Rahmen seiner Aufträge eine selbständigere Tätigkeit entwickeln als in Konstantinopel. Wie wichtig eine verlässliche Vertretung in der Moldau oder Walachei in jenem Augenblick war, zeigt, daß vor Hammers Amtseintritt nur ein Geschäftsträger die Belange der Agentie vertreten hatte und daß nur wenige Tage nach Eintreffen des kaiserlichen Agenten auch ein neuer französischer Vertreter, Reinhard, im gehobenen Rang eines Residenten in Iași ankam.¹⁵

Napoleons Ausgreifen auf Südosteuropa hatte Rußlands Interesse am Os-

⁹ HPE-AH, 60. Heft, S. 13 (vgl. HPE-BE, S. 153).

¹⁰ „k. k. Agent“ war der damals offizielle Titel für den österreichischen diplomatischen Vertreter in Iași und Bukarest.

¹¹ Dies ergibt sich aus dem Vergleich der Angaben in dem jährlich erscheinenden Hof- und Staatsschematismus. Vgl. dazu die Darstellung bei M. Sauer, Österreich und die Levante 1814–1838. Wien, phil. Diss. 1971, Bd. 1, S. 44 f.

¹² Diese Motive gehen generell aus den Konsularberichten (Iași, Bukarest) hervor.

¹³ HPE-AH, 61. Heft, S. 7 ff. (vgl. HPE-BE, S. 154 ff.).

¹⁴ Die äußerst umfangreiche Literatur zur Orientfrage dieser Zeit kann aus Platzgründen hier nicht angeführt werden. Für die Werte der beteiligten Länder sei hier daher lediglich angeführt: S. Columbeanu, Contribuții privind situația internațională a țării române între anii 1806–1812. In: Revista de istorie, Jg. 29, Heft 5, București 1976, S. 657 ff.; G. Lebel, La France et les Principautés danubiennes. Paris 1955, S. 109 ff.; G. S. Grosul, Dunajskie knjažestva v politike Rossii 1774–1806. Kišinev 1975, S. 145 ff.; St. J. Shaw, Between Old and New. The Ottoman Empire under Sultan Selim III. 1789–1807. Cambridge, Massachusetts 1971, S. 334 ff.

¹⁵ H. Petri, Das Fürstentum Moldau im Blickfeld der Südosteuropapolitik Napoleons des Ersten. Die Sendung Karl Friedrich Reinhardts nach Jassy im Sommer 1806. In: Ostdeutsche Wissenschaft Bd. VI, München 1959, S. 171 ff.

manischen Reich empfindlich berührt. Seit den Ereignissen von Austerlitz wurde der Übergang der Pforte von ihrer Verbundenheit mit dem Zaren auf die Seite des Korsen immer wahrscheinlicher, so daß die Donaufürstentümer als Einfallstor der Russen auf den Balkan steigende Bedeutung im politischen Kalkül erlangten. Die Gefahr eines Waffenganges zuungunsten der Türken schien nicht ausgeschlossen; die Zukunft der rumänischen Länder, die auch im österreichischen Interessenfeld lagen, war hiermit unklar.

In den Instruktionen¹⁶ an Hammer stellte Stadion die möglichen Folgerungen aus dem Zwist einander gegenüber: während er den Gewinn dieser Länder für Österreich als Ersatz für die Einbußen des Preßburger Friedens als wenig realisierbar erachtete, die Loslösung der Fürstentümer zu politisch selbständigen Gebilden vorderhand nicht erwartete, sah er die eventuelle Einverleibung der Moldau und Walachei in russischen Besitz als Katastrophe für die Habsburgermonarchie an, da sowohl eine territoriale Umzingelung der Bukowina, Siebenbürgens und des Banats als auch die religiös-politische Propaganda von seiten der Russen als reelle Gefahren gewertet wurden. Infolgedessen hielt der Minister für die auswärtigen Geschäfte des Kaiserstaates angesichts seines Kurses,¹⁷ das geschwächte Österreich vorläufig aus jedem Konflikt herauszuhalten, die fortgesetzte Nachbarschaft einer schwachen Türkei als die zweckmäßigste Variante.

Daraus ergab sich für Hammer als Aufgabenstellung, den Wiener Hof „haarklein“ über alle Vorgänge zu unterrichten, nicht aber selbst politische Aktivität zu entfalten, um der Gefahr zu entgehen, in die bevorstehende Auseinandersetzung Rußlands und Frankreichs hineingezogen zu werden. Der moldauische Agent wurde also angewiesen, in politischer Hinsicht seine Tätigkeit ausschließlich auf einen Beobachter- und Meldeposten zu beschränken. Daneben hatte er die „bürgerlichen“ Aufgaben eines Konsuls zu verfolgen: Hammer erhielt insbesondere den Auftrag, den Postlauf von auftretenden Störungen zu befreien, den Handelsverkehr zwischen der Moldau und Österreich zu verbessern bzw. überhaupt erst die Evidenz darüber für die Regierung herzustellen und besonders der Abwanderung aus der Bukowina und Siebenbürgen entgegenzuwirken. Stadion riet dem Agenten daher, mit dem Fürsten Alexander Moruzi¹⁸ einen vertraulich-freundschaftlichen Kontakt zu pflegen als auch mit den russischen und französischen Vertretern ein reibungsloses Auskommen zu suchen.

Vier Tage nach der Ankunft, als er sich bereits ein wenig umgesehen hatte, nahm der Agent in einem Schreiben an Stadion Bezug auf seine Instruktionen, woraus seine Einstellung klar zum Ausdruck kommt.¹⁹ Neben dem Verspre-

¹⁶ Der Instruktionstext siehe HPE-BE, S. 443–448.

¹⁷ H. Rössler, Graf Johann Philipp Stadion. Napoleons deutscher Gegenspieler. Wien–München 1966, Bd. 1, S. 246.

¹⁸ Alexander Moruzi, Fürst der Moldau 1792, 1802–1806, 1806–1807, Fürst der Walachei 1793–1796, 1799–1801.

¹⁹ Hammer an Stadion, Iași 1806 VII 24 (HUR XIX/2 Dok. Nr. 393).

chen, die Direktiven geflissentlich und energisch zu befolgen, unterließ es der Kenner der Orientfrage nicht, seine Unzufriedenheit mit der eingeschlagenen Linie der österreichischen Balkanpolitik zu bekunden. Hammer schrieb, er müsse bedauern, daß „in jenen günstigeren Zeiten [als Österreichs Einfluß auf dem Balkan noch größer war] der Grundsatz einer leidenden Unwirksamkeit zur Grundlage unseres politischen Benehmens bei der Pforte und in diesen Provinzen angenommen und hiedurch... die größte Ursache der gänzlichen Vernichtung unseres politischen Einflusses geworden ist“. Deshalb wollte er den Beobachterstatus des Kaiserstaates durch eine wirksame Kraftentfaltung ersetzt wissen. Für den Zweck, wenigstens im eigenen Bereich (der Agentie) diesem Ziel näherzukommen, nahm sich Hammer vor, das Ansehen und Gewicht seines Amtes wirksam auszubauen. Um so mehr bemängelte er seine beschränkten finanziellen Möglichkeiten, die eine angemessene Hofhaltung nur schwer gestatteten. Daraus ist ersichtlich, daß Hammer mit der außenpolitischen Haltung Österreichs nicht einverstanden war, weil er selbst einen anderen Standpunkt einnahm, und daß er den geringen Handlungsspielraum der Agentie mißbilligte. Diese Haltung bestimmte auch im weiteren den Verlauf seiner Tätigkeit.

Hammers Wille, im Sinne der von ihm vertretenen Reaktivierung der österreichischen Position am Balkan den Agentenposten mit neuem Leben zu erfüllen, ist bereits aus seinen ersten Schritten zu erkennen. Er war von Konstantinopel wegen bürokratischer Ursachen ohne türkisches Beglaubigungsschreiben (Berat) nach Iași gekommen; es sollte ihm nachgesandt werden, da es für die offizielle Antrittsaudienz beim Fürsten erforderlich war. Bis zum Eintreffen dieses Schreibens von der Hohen Pforte nahm Hammer daher nur inoffiziell mit Alexander Moruzi und der Landesregierung Verbindung auf.²⁰ Allerdings kehrte er sogleich hervor, daß für ihn nicht die Bestätigung des Sultans, sondern seine Bestellung durch den österreichischen Außenminister ausschlaggebend sei. Zweck dieses Schrittes war, die rechtliche Zwischeninstanz der Osmanen zwischen Österreich und der Moldau nach Möglichkeit beiseitezuschieben. Auf diese Interpretation suchte er auch Moruzi – wenn auch ohne Erfolg – festzulegen. Sein ganzer Auftritt in der offiziellen Audienz am 7. August, die ein Gefolge von „beyläufig 4 bis 500 Personen“ zierte, war auf dieselbe Einstellung zugeschnitten. Hammer berichtete hernach voll Zufriedenheit seinem Chef, daß das Zeremoniell dem Aufwand des Empfanges für Reinhard dank seinem ausdrücklichen Betreiben entsprochen habe.²¹ Dabei ging es ihm darum, das Ansehen der kaiserlichen Agentie zu heben und auf diese Weise das gesunkene Renommee Österreichs an Ort und Stelle wiederaufzubauen.

Um das Prestige des österreichischen Konsulats im Wege der Repräsentation auch weiterhin verbessern zu können, entfaltete Hammer eine eingehende

²⁰ Hammer an Stadion, Iași 1806 VII 24 (HUR XIX/2 Dok. Nr. 392); detto 1806 VII 31 (HUR XIX/2 Dok. Nr. 398).

²¹ Hammer an Stadion, Iași 1806 VIII 7 (HUR XIX/2 Dok. Nr. 399, 400, 401, 402, 403, 405).

Korrespondenz über die finanzielle Lage mit seinem Vorgesetzten.²² Hintergrund dieser Aktivität war nicht nur der Umstand, daß sich der Agent gegenüber seinen Möglichkeiten in Konstantinopel übervorteilt fühlte, sondern auch die Tatsache, daß der Kaiserstaat für die pekuniären Anforderungen seiner auswärtigen Beamten ein nur peripheres Verständnis aufbrachte. Hammer wies in diesem Zusammenhang mehrfach darauf hin, daß sein Gehalt für ihn, den Hauszins und die Equipage nicht reiche. Er wollte, da ihm Stadion seinen Vorgänger Metzburg²³ als Vorbild hingestellt hatte, in finanzieller Hinsicht gleiche Bedingungen mit diesem: Hammer bekam 2000 fl. Gehalt, Metzburg hatte – nach den Recherchen des Klagenden – im ganzen 5000 fl. erhalten. Auch die Reise- und Übersiedlungskosten sowie die Audienzausgaben belasteten das Budget des k. k. Agenten. Als Ursachen für die Geldknappheit führte er die allgemeine Teuerung ins Treffen, doch muß daneben auch das Sparprinzip der Regierung, das nur fallweise Ausnahmen machte, in Betracht gezogen werden.

Aus der finanziellen Misere heraus erklärte es Hammer, daß soundso oft „schmutzige Künste“ der einzige Ausweg für viele Konsulatsbeamte gewesen waren, um sich über Wasser zu halten. Für sich lehnte er inoffizielle Einkünfte aus moralischen Gründen entschieden ab. Am 4. September schrieb er in einem leidenschaftlich verfaßten Bericht nach der abermaligen Feststellung, die anfallenden Ausgaben überstiegen sein Gehalt: „Gnädiger Herr, woher und nicht stehlen?“²⁴ Als Ausweg bat er Stadion, ihm – wie Metzburg – das Gehalt seiner früheren Legationsstelle zusätzlich zu gewähren oder ihm seine Rückkehr nach Konstantinopel auf seinen alten Posten zu gestatten, der für ihn finanziell erheblich günstiger gewesen wäre. Mit Weisung vom 29. 1. 1807 verfügte die Staatskanzlei dann doch, Hammer sowie seinem Bukarester Amtskollegen Brenner ein Jahresgehalt von 4000 fl. zu gewähren.

Durch die tiefen Einblicke in die politischen Vorgänge während des Krieges um Ägypten und im Laufe seines Aufenthaltes in Konstantinopel hatte Hammer ein klares Bild über die Rollen Rußlands und Frankreichs bekommen. Es stimmte mit den Schilderungen der Machtverhältnisse in den Instruktionen Stadions überein. Sein Standpunkt, daß Österreich nur dann die Gefahren von seiten dieser Mächte abwehren könne, wenn es selbst mehr Engagement an den Tag lege, beeinflusste seine Sicht auch über die bevorstehenden Ereignisse.

Obwohl der Diplomat aus der Präsenz Reinhardts entnahm, daß das zähe Ringen Rußlands und Frankreichs um die Gunst der Pforte einem Konflikt zusteure, glaubte er vorläufig nicht an einen Krieg.²⁵ Nachdem er erfahren hatte, daß es Sebastiani in Konstantinopel gelungen war, einen Wechsel der Hospodare in den Donaufürstentümern zugunsten Frankreichs durchzusetzen,

²² Hammer an Stadion, Iași 1806 VIII 7 (HUR XIX/2 Dok. Nr. 404); detto (HUR XIX/2 Dok. Nr. 406).

²³ Frh. v. Metzburg (1746–1789) war 1786–1789 in den Donaufürstentümern k. k. Agent, zuerst in Bukarest, dann in Iași.

²⁴ Hammer an Stadion, Iași 1806 IX 14 (HUR XIX/2 Dok. Nr. 418).

²⁵ Hammer an Stadion, Iași 1806 VIII 14 (HUR XIX/2 Dok. Nr. 407).

hielt er ein russisches Reagieren für ziemlich wahrscheinlich.²⁶ Reinhard erwartete einen bewaffneten Vorstoß der zaristischen Truppen über den Dniestr, während Hammer mit einem solchen einstweilen noch nicht rechnete. Wohl nicht mit demselben Informationsstand wie der französische Resident versorgt, glaubte er eher an einen bevorstehenden Zusammenstoß in Deutschland.²⁷ Zwecks Aufklärung der Lage sprachen sich die beiden Vertreter ab, gemeinsam einen Kundschafter an die Grenze gegen das Zarenreich zu entsenden.²⁸

Durch den Kontakt Hammers zu dem russischen Staatsrat Rodofinikin,²⁹ der in politischer Mission zeitweise in Iași weilte, bekam der Agent Nachrichten von den Vorgängen in der osmanischen Hauptstadt. Den durch die Drohungen Italinskij³⁰ in den Bereich der Möglichkeit rückenden Interventions Schlag Rußlands gegen die Moldau und Walachei machte er aber von der internationalen Lage abhängig.

Als Maßnahmen für den weiteren Ausbau des österreichischen Einflusses in die rumänischen Verhältnisse riet Hammer dem Außenminister, er möge auf den Fürsten Callimachi,³¹ den Nachfolger Moruzis, setzen, „ist er doch der Einzige, der dem Allerhöchsten Hofe einige Beweise von freundschaftlicher Willfährigkeit gegeben hat.“³² Darin sah der Kenner der Lage für den Wiener Hof die wichtige Möglichkeit, auf die einflußreiche Gruppe der Phanarioten einwirken zu können, „wovon bis itzt kein Schatten zu sehen gewesen“.³³ Aufgrund der Kunde über die von Italinskij bewerkstelligte Absetzung Callimachis und seines Bukarester Kollegen Suțu und durch Gespräche mit russischen Vertretern vermutete Hammer, daß zwar der Zar nun saturiert sei, Frankreich aber neue Aktionen setzen werde.³⁴ Trotz der sich verdichtenden Gerüchte rechnete er noch immer nicht mit einem tatsächlichen Einmarsch in die Moldau. Dessen Vollzug erfuhr er am 23. November.

Rodofinikins Streben, die Hintergründe für die Besetzung der rumänischen Gebiete dem Vertreter einer mißtrauisch gewordenen Macht zu verschleiern, nahm der kritische Beobachter nur mit äußerster Skepsis auf. Höchst beunruhigt griff er die Fama auf, die Russen seien als Helfer der Türken aufmarschiert, um die Franzosen aus Dalmatien zu verdrängen.³⁵ In dieser Möglichkeit eines russischen Vorstoßes quer durch den Balkan sah er eine gefährvolle Umfas-

²⁶ Hammer an Stadion, Iași 1806 VIII 30 (HUR XIX/2 Dok. Nr. 414).

²⁷ Hammer an Stadion, Iași 1806 X 2 (HUR XIX/2 Dok. Nr. 426).

²⁸ Hammer an Stadion, Iași 1806 IX 28 (HUR XIX/2 Dok. Nr. 424).

²⁹ Konstantin Konstantinovič Rodofinikin (1765–1838), russischer Diplomat griechischer Herkunft, bekannt durch seine Tätigkeit im ersten serbischen Aufstand 1807 f.

³⁰ Andrei Jakovlevič Italinskij, Gesandter Rußlands in Konstantinopel 1803–1806, 1812–1816.

³¹ Scarlat Callimachi, Fürst der Moldau 1806, 1807–1810 ohne tatsächliche Regierung, 1812–1819.

³² Hammer an Stadion, Iași 1806 X 25 (HUR XIX/2 Dok. Nr. 436).

³³ ibidem.

³⁴ Hammer an Stadion, Iași 1806 X 30 (HUR XIX/2 Dok. Nr. 440).

³⁵ Hammer an Stadion, Iași 1806 XI 24 (HUR XIX/2 Dok. Nr. 443); detto 1806 XI 25 (HUR XIX/2 Dok. Nr. 444).

sung der Donaumonarchie.³⁶ Mit aller Klarheit beurteilte Hammer die Besetzung der Donaufürstentümer durch die Russen als eminente Gefahr für das Vielvölkerreich Österreich, und zwar besonders wegen des Serbenproblems. Daß die nationale Frage einmal ein Sprengmittel für den Staat sein könne, ahnte er sichtlich. Am 21. Jänner 1807 schrieb er an Stadion: „Ich unterfange mich . . . auszusprechen, daß, was immer für einen Ausschlag der Krieg zwischen Rußland und Frankreich gewinnen möge, Serbien unmöglich je wie ehemals unter das Joch der Pforte zurückgedrängt werden kann. Sey es, daß es einen von Rußland abhängigen Hospodar, sey es eine andere Form und Existenz erhalte; in jedem Falle ist dies Volk von Hundertausenden streitbaren Männern der höchsten politischen Aufmerksamkeit des A. H. Hofes werth. Ein solcher neuer Umschwung der Begebenheiten [die Russen in den Donaufürstentümern, der erste serbische Aufstand] erheischt auch einige Änderung des in den letzten Jahren gegen dieselben und gegen die Pforte beobachteten politischen Systems und scheint mir wahrer Schade, daß das von den Häuptern [der Serben] anfangs ausschließlich gegen den k. k. Hof geäußerte Vertrauen der Nation gleichsam an die Russen abgetreten ward, die es nun mit größer Staatsklugheit benützten. Rußland hat zwar den Vortheil der Religion und Sprache, Österreich aber den der geographischen Lage und alten Nachbarschaft für sich“.³⁷ Seine Kritik an der Serbenpolitik des Wiener Hofes ist dabei nicht zu übersehen.

Angesichts der Kriegserklärung der Pforte an den Zaren und der weiteren Folge daraus endeten nicht nur alle Mutmaßungen über die nächste Zukunft, sondern wandelte sich auch die Lage der Donaufürstentümer: durch ihre Okkupation hörten sie für die Dauer des Kriegszustandes auf, türkische Provinzen zu sein, weshalb sich die Wirksamkeit der kaiserlichen Agenten in Bukarest und Iaşi durch die neugeschaffenen Verhältnisse entschieden verringerte.

Die Betrachtung der konsularischen Tätigkeit zeigt, daß Hammer mit großem Eifer die österreichischen Interessen und seine Weisungen verfocht. Hieraus ein Beispiel.

Einer der Aufträge in den Instruktionen lautete, wie oben erwähnt, die seit Jahren anhaltende Abwanderung aus den k. k. Staaten in die Moldau zu verhindern.³⁸ Die Abwanderer waren vor allem Rekrutierungsverweigerer aus der Bukowina und Siebenbürgen sowie Gewerbetreibende und Handwerker, die aus wirtschaftlichen Motiven ihr Heil in den Donaufürstentümern suchten.

Gleich zu Beginn seiner Tätigkeit in dieser Richtung verwies er Stadion auf die Rechtslage: Um die moldauischen Landesbehörden dazu bringen zu können, die Überläufer auch gewaltsam zurückzuzwingen, bedürfe es eines Pfor-

³⁶ *ibidem*; vgl. Hammer an Josef Graf Saurau, Iaşi 1806 XI 27, siehe K. Hafner, Briefe Hammer-Purgstalls aus dem Orient (1799–1806). In: Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung, Bd. XXXII, Innsbruck 1911, S. 489 f.

³⁷ Hammer an Stadion, Iaşi 1807 I 21 (HUR XIX/2 Dok. Nr. 448).

³⁸ HPE-BE, S. 445 f. Zur Frage der Auswanderungen siehe St. Metes, *Emigrari româneşti din Transilvania în secolele XIII–XX*. Bucureşti 1977, insbesondere S. 148 ff.

tenfermans (Befehl des Sultans).³⁹ Dank seinem guten Kontakt zu Alexander Moruzi vermochte der Agent als ersten Schritt zu erreichen, daß die Distriktsobmänner an den Grenzen (Ispravnici) instruiert wurden, keine Lockversuche für übertrittswillige Österreicher zu unternehmen.⁴⁰ Dem Vertreter des Kaiserstaates die Hand zur gewaltsamen Auslieferung der Betroffenen zu geben, weigerte sich der Hospodar, zeigte sich jedoch geneigt, wenigstens künftige Auswanderer zurückweisen zu lassen.⁴¹ Hammer pochte in seinen Depeschen nochmals darauf, daß an den Internuntius die Weisung ergehen möge, einen Pfortenbefehl für die Auslieferungsfrage zu erreichen. Ihm stünde ansonsten nur über die persönliche Gunst des Fürsten die Möglichkeit offen, auf diese Frage einen Einfluß auszuüben – und dieser Weg sei zu wenig wirksam.⁴²

Um seinem Auftrag weiterhin nachzukommen, suchte Hammer im Agentenarchiv jenen Artikel der Friedensverträge von Belgrad (1739) und Svištov (1791) heraus, der sich auf Deserteure bezog.⁴³ Der Agent argumentierte sodann in der folgenden Korrespondenz, unter den Auswanderern seien ja sowieso viele Übeltäter, zu denen auch die Rekrutierungsunwilligen zu zählen seien, so daß der Deserteurparagraph als „Aufhänger“ für den erforderlichen Pfortenferman dienen könne. Hammer stellte sich also voll hinter die Direktive, jeglichen Menschenverlust für die Habsburgerstaaten zu verhindern, wobei ökonomische Aspekte im Vordergrund standen.

Die Frage wurde auch nicht bereinigt, als Callimachi Hammers neuer Verhandlungspartner geworden war. Nach der baldigen Absetzung dieses „französischen“ Kandidaten auf dem moldauer Thron stand zunächst die Rückkehr Moruzis zur Debatte. In der Mitteilung über den abermaligen Fürstenwechsel urgierte der Berichterstatter aus Iaşi, daß Stürmer für die Auswanderungsangelegenheit einen Pfortenbefehl erwirken müsse.⁴⁴

Da zunächst kein neuer Fürst eintraf und die Kaimakame (Stellvertreter, Geschäftsträger) nach dem russischen Einmarsch alle Entscheidungen auf die Russen schoben und jede Eigenverantwortlichkeit ablehnten, geriet die Frage der Abwanderer wieder ins Stocken. Die Erledigung der Amtsgeschäfte wurde für die Agenten in Iaşi und Bukarest nun wesentlich erschwert, denn die Russen kümmerten sich nur wenig um die Wahrung der österreichischen Interessen. Auch nachdem Ipsilanti⁴⁵ nominell an die Spitze beider Fürstentümer gesetzt worden war, schleppte sich die Erledigung der laufenden Gravamina nur unbefriedigend dahin.

Im April 1807 erhielt die Frage der Auswandererrückführung einen neuen Akzent. Hammer war der Sache in den Akten der moldauischen Landesbehör-

³⁹ Siehe Anmerkung 19.

⁴⁰ Fürst der Moldau an die Ispravnici, Iaşi 1806 VII 30 (Kopie) (HUR XIX/2 Dok. Nr. 396).

⁴¹ Hammer an Stadion, Iaşi 1806 VII 31 (HUR XIX/2 Dok. Nr. 398).

⁴² Hammer an Stadion, Iaşi 1806 VII 31 (HUR XIX/2 irrüml. 2. Dok. mit Nr. 398).

⁴³ *ibidem*.

⁴⁴ Hammer an Stadion, Iaşi 1806 X 28 (HUR XIX/2 Dok. Nr. 438).

⁴⁵ Constantin Ipsilanti, Fürst der Moldau 1799–1801, 1807, Fürst der Walachei 1802–1807.

den nachgegangen und hatte festgestellt, daß Rußland im Jahre 1797 aufgrund des Vertrages von Iași (1792) sehr wohl einen parallel konzipierten „Deserteur“-Ferman für sich erwirkt habe und infolgedessen bisher 11.342 Personen nach Hause zurückgebracht habe.⁴⁶ Daraus leitete er ab, daß auch die Wiener Regierung von diesem Mittel Gebrauch machen müsse, wenn die Abwanderung hintangehalten werden solle; der Internuntius solle sich nicht irritieren lassen, sondern müsse bloß auf die Rechtslage verweisen. Ein solcher Ferman sei für den Augenblick des Krieges aber nicht brauchbar, da einerseits kein Fürst zur Exekution dieser Anordnung zur Hand sei und angesichts der Okkupation der Moldau ohnehin schon k. k. Untertanen um die Genehmigung ihrer Rückkehr vorstellig geworden wären. Am Rande vermerkte er, ihm sei unverständlich, warum seine Vorgänger dieser Frage und deren juristischer Klärung früher nicht nachgegangen seien.

Aus dieser Aktivität für die Auswandererfrage wie aus anderen Bemühungen ist ersichtlich, daß Hammer mit vollem Einsatz seinen Weisungen nachging und dabei seine ganze Beharrlichkeit und Pedanterie ins Treffen führte. Das Maß für seine Betriebsamkeit waren seine Instruktionen und die Traktate Österreichs mit der Türkei, deren Gültigkeit für die Dauer des russisch-türkischen Krieges aber in Frage gestellt war.

Wie schon gesagt, war es Hammer darum zu tun, dem gesunkenen Einfluß des Kaiserstaates in seinem Bereich neuen Aufschwung zu verleihen. Der Ansporn, die politische Realität mit den theoretisch bestehenden Rechten, Ansprüchen oder stillen Wünschen der Habsburgermonarchie im Umkreis des Osmanenreiches in Einklang zu bringen, beruhte nicht nur auf Hammers Standpunkt, Österreich müsse aus Selbstschutz neuerlich eine aktive Politik am Balkan betreiben, sondern auch auf einer sehr ausgeprägten Eigenschaft, dem blinden Sinn für Gerechtigkeit. Gerade dieser Charakterzug aber gab in Zusammenhang mit den äußeren Bedingnissen seines Aufenthaltes in Iași den Ausschlag für seine Abberufung.

Diese äußeren Umstände gingen auf die Mißlichkeiten im Verkehr mit Iașer Bojaren und den russischen Vertretern zurück und beruhten auf dem Wandel der politischen Lage in der Moldau sowie auf Hammers eisernem Willen, das Ansehen der Agentie und seiner selbst gegen alle Anfechtungen zu verteidigen.

Nachdem der französische Resident Reinhard in der moldauischen Hauptstadt eingetroffen war, nahmen beide miteinander Verbindung auf, die alsbald über den amtlichen Rahmen hinauswuchs.⁴⁷ Beiden gemeinsam war das Gefühl, auf verlorenem Posten zu sein, und jeder für sich fand im Vis-à-vis einen gebildeten und aufgeschlossenen Gesprächspartner. Mit dem Eintreffen des vorübergehend verreisten russischen Konsuls Bolkunow Ende August 1806 entstand jedoch eine neue Situation. Hammer hatte amtlich den Auftrag, neutraler Beobachter zu bleiben und mit beiden anderen Vertretern, Frankreichs

⁴⁶ Hammer an Stadion, Iași 1807 IV 12 (HUR XIX/2 Dok. Nr. 497).

⁴⁷ HPE-AH, 62. Heft, S. 4 ff. (vgl. HPE-BE, S. 158).

und Rußlands, ein gutes Verhältnis zu pflegen. Gerade dies fiel dem Agenten aber nicht leicht.

Das Mißtrauen Bolkunows gegen den k. k. Vertreter fand sogleich Nahrung in dessen freundschaftlichem Kontakt zu Reinhard und in dessen Energie, die österreichischen Interessen – auch gegen Rußlands Bestrebungen – zu vertreten. Hieraus erwuchs alsbald ein ziemlich angespanntes Verhältnis zwischen dem russischen Konsul und Hammer, der Stadion um dessen Unterstützung bat.⁴⁸ Als Callimachi in Iași eingetroffen war, verschärfte sich die Spannung noch, denn Österreich und Frankreich erkannten den neuen Fürsten an, während Rußland dessen Rechtmäßigkeit ablehnte. Hinzu kam auch, daß nun der Großteil der Bojaren aus Angst vor dem argwöhnischen Auge Bolkunows und seines Anhangs die gesellschaftlichen Beziehungen zu Reinhard und Hammer mied, was vor allem den Österreicher zum Widerstand herausforderte.⁴⁹

Im Oktober 1806 war die Beziehung des russischen Vertreters zu dem kaiserlichen Agenten bereits eisig: Bolkunow verweigerte jeglichen Kontakt zu Hammer. Der darüber aufgebrachte Agent teilte daraufhin seinem Vorgesetzten mit:⁵⁰ „Die ganze Erbitterung des russischen Consuls wider mich hat keinen andern Grund als mein persönliches, politisches Benehmen. Er war bisher gewohnt, die Agenzie und ihre Beamten wegwerfend und mit Verachtung zu behandeln. Darauf hatte er es auch mit mir angelegt und daher der mir an seinem Kaiserfeste in Gegenwart aller Bojaren erwiesene öffentliche Affront; daher das Ausschließen von den Gesellschaften, die ihm und dem Staatsrath [Rodofinikin] zu Ehren gegeben worden; daher die verweigte Genugthuung in einer strafwürdig gewordenen Ehrensache eines k. k. Unteroffiziers“. Die Vermittlung des Staatsrates Rodofinikin zwischen den beiden Kontrahenten blieb erfolglos. Auf Hammers Ansuchen gab Stadion dem österreichischen Botschafter in Petersburg, Merveldt, daraufhin einen Wink, die Verhaltensweise Bolkunows bei den russischen Behörden aufzuzeigen.⁵¹

Obwohl mit dem Einmarsch der Russen im November der russische Konsul zur Armee abgezogen, zugleich aber Reinhard in Gewahrsam genommen und abgeschoben wurde, verbesserte sich die Lage des österreichischen Agenten nicht wesentlich. Auch wenn der direkte russische Opponent ausgeschaltet war, geriet Hammer nun zusehends in politische und gesellschaftliche Isolierung. Da neben Rodofinikin als politischem Vertreter des Zaren beim Moldauer Divan hauptsächlich die russische Generalität die Lage bestimmte und noch kein neuer Konsul nominiert war, fehlte Hammer das geschäftliche Gegenüber. Dazu kam, wie schon angedeutet, die nunmehr noch vertiefte Furcht der Bojaren, mit dem frankophil geltenden Agenten Kontakte zu unterhalten.

⁴⁸ Hammer an Stadion, Iași 1806 VIII 24 (HUR XIX/2 irrümlich 2. Dok. mit Nr. 412); detto 1806 IX 4 (HUR XIX/2 Dok. Nr. 418); detto 1806 IX 14 (HUR XIX/2 Dok. Nr. 42).

⁴⁹ Hammer an Stadion, Iași 1806 IX 28 (HUR XIX/2 Dok. Nr. 424).

⁵⁰ Hammer an Stadion, Iași 1806 X 12 (HUR XIX/2 Dok. Nr. 430).

⁵¹ Hammer an Stadion, Iași 1806 X 23 (HUR XIX/2 Dok. Nr. 434).

Deshalb klagte der Betroffene seinem Chef:⁵² „Daß der kaiserliche Agent weder Russe noch Franzose sondern Österreicher sey, will ihnen [den Bojaren] in die Köpfe nicht ein und ungeachtet aller meiner angewandten Mühe und ungeachtet ich sonst als Angloman verschrieben worden bin, ist es mir noch nicht gelungen, sie zu überzeugen, daß ich nicht französisch gesinnt sey; denn dafür halten sie mich bloß, weil ich keinen erklärten Anbether und Diener ihrer Herren [der Russen] mache, was ich um desto behutsamer vermeide, je mehr es dem k.k. Hof daran liegen muß, den russischen Einfluß wenn nicht zu vermindern doch nicht zu vergrößern und je mehr ich es wohl bedacht darauf angelegt habe . . . daß der kaiserliche Agent weder ein Franzose noch ein Russe sondern ein Österreicher sey, nach Kräften einzuhämmern“. Der gesellschaftliche Boykott stellte nicht nur Hammers Anerkennung in Frage, sondern erschwerte jegliches Erledigen der Amtsgeschäfte. Trotzdem besaß der Vertreter Österreichs einen gewissen Kreis heimlicher Sympathisanten in der Bojarenschicht.

Der Umstand, aus der von russischer Seite offensichtlich geschürten Aura des Frankophilen nicht herauszukommen, wurde dem um seine Integrität bemühten Agenten schließlich zum Verhängnis. Hammers im Prinzip um Neutralität bemühtes, de facto aber antirussisch wirkendes Auftreten in Iaşi führte zu Anschuldigungen der Parteilichkeit für Napoleon, die über den Botschafter Rußlands in Wien, Razumowskij, Stadion vorgebracht wurden.⁵³ Hammer hielt es nicht für ausgeschlossen, daß der versetzte Bolkunow und Rodofinikin gegen ihn integriert hatten.⁵⁴ Da der österreichische Außenminister bei der Instabilität der europäischen Lage jeden Anschein vermeiden wollte, den Kaiserstaat von einem seiner Vertreter kompromittiert zu sehen, forderte er den Agenten auf, sich gegenüber diesen Anschuldigungen zu rechtfertigen und seine Glaubwürdigkeit unter Beweis zu stellen. Nebenbei machte er Hammer darauf aufmerksam, seine politisch verfängliche Korrespondenz mit Reinhard über politisch-militärische Aktualitäten sorgfältigst zu vermeiden.

Nach Erhalt dieses Schreibens und nach Rücksprache mit den ihm wohlgesinnten Bojaren griff Hammer deren Anregung auf, ihm ein offizielles Zeugnis seiner Integrität auszustellen.⁵⁵ Diese Absicht teilte er Stadion auch mit. Allerdings wartete er nicht die Reaktion seines Chefs darüber ab, sondern forcierte den zu seiner Rechtfertigung in der Öffentlichkeit gefaßten Plan. Noch ehe Stadions Antwort eintraf, die ihm anzeigte, er solle jeden derartigen offiziellen Schritt unterlassen, sondern die russischen Anfechtungen lediglich intern aufklären,⁵⁶ ließ sich der angegriffene Agent in seinem Rechtfertigungsstreben übereifrig zu einer Affekthandlung hinreißen, die alsbald ihre Folgen nach sich zog.

⁵² Hammer an Stadion, Iaşi 1806 XII 7 (HUR XIX/2 Dok. Nr. 447); detto 1807 I 21 (HUR XIX/2 Dok. Nr. 468).

⁵³ Stadion an Hammer, Wien 1807 IV 1 (HPE-BE, S. 448 ff.). Hammer wurde vorgeworfen, in Iaşi in profranzösischem Sinne zu agieren und profranzösische Berichte nach Wien zu senden.

⁵⁴ HPE-AH, 65. Heft, S. 5 f. (vgl. HPE-BE, S. 165).

⁵⁵ HPE-AH, 65. Heft, S. 9 ff. (vgl. HPE-BE, S. 166).

⁵⁶ Stadion an Hammer, Wien 1807 V 13 (HPE-BE, S. 540 f.).

Die Ausstellung des Ehrenzeugnisses durch den moldauischen Divan war für dessen Sitzung am 8. Mai vorgesehen.⁵⁷ Da der Rußland nahestehende Metropolit als der der Tradition entsprechend erste Signatar seine Unterschrift aber verweigerte und die anderen Divansmitglieder nun ihrerseits keine Unterschrift leisteten, begab sich Hammer selbst zum Divan und zeihete den inzwischen weggegangenen Geistlichen in der Versammlung wutentbrannt als Lügner und Verleumder. Gleich danach gab er Stadion davon Bericht, mußte aber rund einen Monat auf die Antwort warten. In der am 14. Juni eintreffenden Weisung wurde er aufgefordert, Iaşi unverzüglich zu verlassen und nach Wien zurückzukehren.⁵⁸

In den Augen des auf strengste Neutralität bedachten Vorgesetzten konnte ein so hitzig reagierender Diplomat nicht tragbar sein, war er doch dreifach fehlgegangen: 1. hatte er Rußland vor den Kopf gestoßen, als er den Metropolit beschimpfte; 2. hatte er das Ansehen seiner Berufsfunktion mit seiner persönlichen Ehre verwechselt; 3. hatte er Stadions Weisung, jedes Aufsehen zu vermeiden, entschieden überschritten.

Dieser Fauxpas beendete Hammers Aufenthalt in der Moldau. Auch wenn dieses Fehlverhalten unmittelbar durch ein übertriebenes Ehrgefühl erklärbar ist,⁵⁹ muß doch auch der sachliche Hintergrund beurteilt werden. Hammer wie sein Bukarester Amtskollege Brenner hatten zwar die österreichischen Interessen zu wahren, sollten aber mit den diesen Interessen entgegenwirkenden russischen Machthabern unbedingt das Auslangen finden. Dieser in sich widersprüchliche Auftrag stellte jeden diplomatischen Vertreter von Anfang an vor eine im Grunde unlösbare Aufgabe. Hammer zeichnete sich im Vergleich zu den übrigen österreichischen Agenten der Donaufürstentümer – mit denselben Bedingungen vor und nach ihm – dadurch aus, daß er im Zweifelsfall über alle Verhaltensbefehle hinweg dem politischen Ziel um jeden Preis den Vorzug gab. Somit ist Hammer eigentlich an seiner Idee gescheitert, an dem Vorhaben, auch gegen Rußlands Widerstand die Position Österreichs zu erhalten, wenn nicht gar auszubauen. Auch wenn er hierfür nicht die geeignetsten Mittel ergriffen haben mochte, zeigte er sich doch als politisch äußerst weitblickender Kenner der orientalischen Szenerie und als richtiger Beurteiler der Lage. Seine politisch nonkonformistische Haltung schadete ihm auch später noch oft.

Die Behauptung, Hammer habe seine Abberufung selbst betrieben, um sich des undankbaren Postens zu entledigen, ist sicher nicht richtig.⁶⁰ Dagegen sprechen nicht nur die Zusammenhänge, sondern auch der Vermerk in seinen Erinnerungen, wonach er noch eine Zeitlang in der Annahme verblieb, nach Iaşi zurückzukommen.

⁵⁷ HPE-AH, 65. Heft, S. 14 ff. (vgl. HPE-BE, S. 167).

⁵⁸ Stadion an Hammer, Wien 1807 V 30 (Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Staatskanzlei, Moldau-Walachei II, Karton 41).

⁵⁹ Hammer selbst sah hinterher ein, daß er einen Fehler begangen hatte. Dazu in seinen Erinnerungen: „ . . . ich hatte im Bewußtsein meiner Unschuld zwar nicht am klügsten und einsichtigsten, aber als Mann von Charakter und Ehre gehandelt (HPE-AH, 65. Heft, S. 21).

⁶⁰ Hafner, a.a.O., S. 494.

Hammer blieb nämlich de nomine noch eine Weile kaiserlicher Agent der Moldau. Gemäß seinen Erinnerungen hatte er im Herbst 1807 mit Stadion ein Gespräch, in dem vereinbart wurde, daß er nicht in die Moldau zurückkehren werde. Als der Exdiplomats nach etwa einem weiteren Jahr Klage führte,⁶¹ noch immer keine neue Beschäftigung erhalten zu haben und sich deshalb in Ungnade wähnte, verwies ihn sein Chef darauf, er sei nicht in Mißkredit geraten, sonst hätte er ihm nicht noch immer den Titel und Gehalt seines Moldauer Postens belassen.⁶² In dieser Eigenschaft wohnte Hammer 1810, als er wegen der Rückführung der aus der Hofbibliothek 1809 entführten orientalischen Handschriften in Paris weilte, den Hochzeitsfeierlichkeiten Napoleons bei. Als Ende desselben Jahres der bisherige Hofdolmetsch Dombay starb, suchte Hammer um diesen Posten an. 1811 erhielt er ihn, wodurch die Betrauung mit seinem Agentenamt auch de nomine auslief.⁶³

⁶¹ Stadion an Hammer, Preßburg 1808 XI 5 (HPE-BE, S. 451 f.).

⁶² Hammer wird als Agent der Moldau im Hof- und Staatsschematismus bis 1811 geführt; siehe dort Wien 1811, S. 173.

⁶³ In der Tat wurde auch erst 1811 ein neuer Agent der Moldau in Iaşi eingesetzt: Joseph von Raab.

